# 50 Jahre BfdW Signet neg

## Folie 3

* Mexiko ist die Heimat des Mais. Archäologische Funde belegen, dass er dort schon seit rund 9000 Jahren angebaut wird.
* In Tlaxcala, dem kleinsten mexikanischen Bundesstaat, gibt es mehr Maissorten als irgendwo sonst auf der Welt.
* Die Bauern dort kennen mehr als 330 verschiedene Sorten. Es gibt weißen, gelben, blauen und roten Mais. Es gibt orangefarbenen Mais und schwarzen Mais. Es gibt Mais in verschiedenen Formen, es gibt süßen und würzigen Mais.

**Folie 4**

* Mais ist nach wie vor das Hauptnahrungsmittel der mexikanischen Bevölkerung.
* Ca. 3 Millionen Kleinbauernfamilien leben vom Maisanbau.
* mit den subventionierten Maisimporten aus den USA können viele von ihnen kaum noch konkurrieren.

## Folie 5

* Die mexikanische Regierung unterstützt Maisbauern nur, wenn sie hybriden Zuchtmais anbauen.
  + mit Hybridmais lassen sich deutlich höhere Erträge erzielen als mit reinerbigem Mais.
  + Die Erträge nehmen aber in den nachkommenden Generationen hybrider Maispflanzen deutlich ab, daher muss das Saatgut jedes Jahr neu gekauft werden.

### Viele Kleinbauern stehen dem Hybridmais kritisch gegenüber. Eugenia García aus dem Dorf Moxolahuac erklärt, warum: „Der Hybridmais hat nicht denselben Geschmack. Die Tortilla sättigt nicht.“ Und ihr Mann Daniel Pérez ergänzt: „Nicht einmal das Vieh frisst das Stroh des Hybridmais.“

### Folie 6

* 80 Prozent aller mexikanischen Agrarsubventionen fließen an landwirtschaftliche Großproduzenten.
  + Obwohl diese im Vergleich zu den Millionen Kleinbauern nur eine kleine Minderheit darstellen, geben sie in Mexikos Agrarpolitik den Ton an.
  + Die Kleinbauern können gegen die Macht der Großproduzenten kaum ankommen. Viele müssen die Landwirtschaft aufgeben und verlassen Tlaxcala in Richtung USA.

### Folie 7

* Bauern aus dem Dorf Vicente Guerrero wehren sich bereits seit Jahrzehnten gegen die staatliche Landwirtschaftspolitik und die Verdrängung traditioneller Maissorten.
  + 1997 gründeten sie die Dorfgruppe „Grupo Vicente Guerrero“ (GVG). GVG, ein Projektpartner von „Brot für die Welt“, ist inzwischen in fünf Gemeindeverbänden in Tlaxcala aktiv.

### Folie 8

* VG hat es sich zum Ziel gesetzt, die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung in Tlaxcala sowie die kleinbäuerlichen Produktionsbedingungen zu verbessern.
* Alicia Sarmiento, Ausbilderin bei GVG, beschreibt dies so: „Wir zeigen den Bauern, wie sie auf nachhaltige, natürliche Weise mehr und bessere Lebensmittel produzieren. „Brot für die Welt" hat 1997 begonnen, kleinere Projekte von uns zu unterstützen. Es ist aber nicht nur das Geld. Ganz wichtig war der Impuls für die nachhaltige Landwirtschaft, der von dort kam. Und wir konnten auch den Wissens- und Erfahrungsaustausch von Bauer zu Bauer professionalisieren.“

### Folie 9

* Wie erfolgreich der von GVG propagierte nachhaltige Anbau ist, zeigt sich auf dem Feld von Bauer Ariel Molina: „Heute ernte ich deutlich mehr als vor zehn Jahren“, sagt der 40-Jährige. Mit wechselnden Fruchtfolgen und dem Einsatz von Biodünger produziert er auf einem Hektar bis zu vier Tonnen Mais – doppelt so viel wie der mexikanische Durchschnitt. Wie viele Bauern der Gegend setzt auch Ariel Molina ausschließlich auf die einheimischen, jahrtausendealten Maissorten.

### Folie 10

* Erasmo Aguilar, ein 33-jähriger Maisbauer, erklärt den Vorteil der alten Maissorten: „Die Bauern haben gesehen, dass ihnen der Hybridmais, den die großen Saatgutfirmen verkaufen, nichts nützt. Die ganze Ernte ist mit den starken Regenfällen im Juli abgesoffen.“ Den ursprünglichen Sorten konnte der Regen dagegen nichts anhaben. „Sie haben die Wettererfahrung von Tausenden von Jahren genetisch gespeichert, der Hybridmais nicht.“

⮱ bitte wenden

**Folie 11**

* Erasmo Aguilar baut seinen Mais ganz traditionell in einer Milpa an. Das heißt, dass auf einem Feld neben Mais auch Bohnen, Saubohnen und Kürbisse angepflanzt werden. „So kann ich auf Kunstdünger und Insektizide verzichten“, erklärt der Bauer. „Das ist wichtig für die Gesundheit, denn die Leute hier essen viele Heuschrecken. Auch meine beiden kleinen Kinder sind ganz wild auf die frisch gerösteten Chapulines, wie wir sie nennen.“

### Folie 12

* „Ich will meinen bescheidenen Beitrag dafür leisten, den Planeten zu bewahren. Darum setze ich mich für den Biolandbau ein“, sagt Erasmo Aguilar. „Das meiste Wissen habe ich mir in der Praxis angeeignet“, berichtet er weiter. „Entscheidend in meinem Leben war die Arbeit mit der Kleinbauerngruppe „Vicente Guerrero". In gemeinsamen Experimenten haben wir gelernt, mit unserem traditionellen Saatgut auf nachhaltige Weise mehr zu produzieren.“

### Folie 13

* Sorgen bereitet vielen Bauern, dass auf Mexikos Feldern in den vergangenen Jahren immer wieder genetisch veränderter Mais nachgewiesen wurde.
* Eigentlich ist dessen Anbau verboten, doch das „Gesetz zur Biosicherheit“ bietet viele Schlupflöcher und wird nicht einmal von der Regierung eingehalten: Im Jahr 2009 erlaubte sie die experimentelle Aussaat von genetisch verändertem Mais. Nun fürchten viele, dass sich dieser unkontrolliert ausbreitet. „Das genveränderte Saatgut wird uns abhängig machen. Vor allem aber gefährdet es unsere Vielfalt an traditionellen Sorten“, beklagt Alicia Sarmiento.

**Folie 14**

* Mitarbeiter von GVG kontrollieren daher immer wieder, ob auch in ihrer Gegend bereits genetisch verändertes Saatgut verwendet wurde. Ein einfacher Test zum Nachweis von genetisch verändertem Mais kostet umgerechnet etwa zehn Euro.

### Folie 15

* Um die Ausbreitung des genetisch veränderten Mais‘ aufzuhalten, hat GVG mit wissenschaftlicher und juristischer Unterstützung eine Gesetzesinitiative gestartet. Ziel ist es, Tlaxcala zum gentechnikfreien Bundesstaat zu erklären und die Regierung dazu zu verpflichten, endlich auch die Kleinbauern zu unterstützen. Denn sie sind es, die die traditionellen Sorten anbauen und für deren Erhalt sorgen.

**Folie 16**

* Politische Unterstützung bekommt der Gesetzentwurf der Gruppe von Ana Lilia Rivera, Abgeordnete in Tlaxcala. Sie sagt: „Heute ist der Moment gekommen, das zu schützen, was uns gehört: unsere Landwirtschaft, unser Erbe, unsere Kultur, unseren Mais.“

⮱ bitte wenden